

«Green Goods IV - OECD-Conference on Greener Public Purchasing» in Biel

Internationale Trends in der ökologischen Beschaffung der öffentlichen Hand

In den Industriestaaten der OECD werden durch die öffentliche Hand jährlich zwischen fünf und fünfzehn Prozent des Bruttosozialproduktes für den Konsum von Waren und Dienstleistungen aufgewendet. In der Schweiz beträgt das jährliche Beschaffungsvolumen der öffentlichen Verwaltungen rund 26 Milliarden Franken. Um die von der Rio-Konferenz 1992 geforderte nachhaltige Entwicklung in die Tat umzusetzen, sind nicht nur die Produzenten, sondern auch die Konsumenten gefordert. Die öffentliche Hand hat hier als bedeutende Beschafferin, aber auch als Vollzieherin der Umweltschutz-Gesetzgebung, eine besondere Verantwortung. Viele öffentlichen Verwaltungen im In- und Ausland haben bereits erkannt, dass mit ökologischer Beschaffung nicht nur die Umwelt geschont wird, sondern gleichzeitig auch Steuergelder effizienter eingesetzt werden können und die Glaubwürdigkeit der staatlichen Umweltpolitik erhöht wird.

Vom 24. bis 26. Februar 1997 fand in Biel die OECD-Konferenz «Green Goods IV» statt (siehe Vorankündigung in der ZUP Nr. 9). 123 Umwelt- und Beschaffungs-Fachleute aus 21 Industrieländern nahmen an diesem Anlass teil. Auf Einladung des BUWAL gehörten der 19köpfigen Schweizer Delegation auch die

beiden Autoren dieses Beitrags als Vertreter der Interessengemeinschaft ökologische Beschaffung (IGÖB) an. Sie brachten in die Workshops eigene Beiträge zum Umweltmanagement in der Verwaltung des Kantons Zürich und zur Evaluation von Bussystemen in der Stadt Winterthur ein. Beide Beispiele aus der Praxis stiessen in den jeweiligen Workshops auf grosses und positives Echo (siehe auch Kasten: «Umweltmanagement – nur etwas für die Grossen?»). Aber auch der Blick über den Gartenzaun (sprich Landesgrenze) war sehr aufschlussreich, konnten durch den Gedankenaustausch doch neue Ideen aufgenommen und internationale Kontakte geknüpft werden.

Vom BUWAL selber wurde speziell für die Konferenz in Biel eine Broschüre zur ökologischen Beschaffungspraxis in der Schweiz herausgegeben (Lit. 1).

Ökologische Beschaffung – ja, aber wie?

In einigen Ländern, wie beispielsweise Deutschland, wird die ökologische Beschaffung seit den achziger Jahren praktiziert. Ver-

Redaktionelle Verantwortung

für diesen Beitrag:

Koordinationsstelle für Umweltschutz

Gesamtprojektkoordination

«Ökologische Beschaffung»

Dr. Beat Hofer

8090 Zürich

Telefon 01 259 30 63

E-Mail: beat.hofer@ktzh.ch

In Zusammenarbeit mit:

Umweltschutzfachstelle

der Stadt Winterthur

Daniel Klooz, dipl. Ing. ETH

Beauftragter für

Umweltschutz und Energie

Obertor 32

8402 Winterthur

Telefon 052 267 53 02



Gruppenbild mit Symbolgehalt. Emissionsfrei, ressourcensparend und energetisch hoch effizient. – Diese ökologischen Beschaffungskriterien der OECD-Tagungsteilnehmer würde das Solarmobil «Spirit of Biel-Bienne III» (im Vordergrund) bestens erfüllen.

Quelle: Biel Tourismus

ÖKOLOGISCHE
BESCHAFFUNG

Umweltmanagement – nur etwas für die Grossen?

Ausschnitt aus einer Sendung von Swiss Radio International, die nach Abschluss der OECD-Konferenz in Biel weltweit über den Äther ging:

Auf die Frage von Julia Slater, was ihn an der Konferenz stark beeindruckt habe und was er als Idee mit nach Hause nehmen werde, antwortete Brian J. Johnson, Umweltprogramm-Koordinator der Stadt Santa Monica, Kalifornien:

«...Mit der Einführung von Umweltmanagement-Systemen in der Verwaltung hat der Kanton Zürich ein Programm gestartet, das ein sehr durchdachter, umfassender Versuch ist, sich verstärkt in Richtung ökologisch verträglichere Beschaffung zu bewegen. Die kantonale Verwaltung Zürich ist eine viel grössere Institution als wir es sind. Dadurch drängt sich eine Organisationskultur auf, die wir in der Verwaltung unserer kleinen Stadt nicht zwangsläufig nutzbar machen müssen. Aber wenn wir unsere eigenen Erfahrungen auf grössere öffentlich-rechtliche Organisationen in den Vereinigten Staaten übertragen wollen, müssen wir diese Art von Vorgehen und Erfahrungen sicher in Betracht ziehen...»

schiedene Instrumente wie Ökobilanzen, Ökolabels, Beschaffungshandbücher, Softwarepakete und Öko-Audits stehen als Hilfsmittel zur ökologischeren Beschaffung bereits zur Verfügung. Trotzdem wurde an der Konferenz ein noch immer relativ grosses Informationsdefizit beklagt. Die Fachexperten, welche die Anforderungen für die ökologische Beschaffung formulieren, sind offenbar noch immer durch eine deutlich spürbare Kluft von den Beschaffungsstellen getrennt, die diese Anforderungen in die Praxis umzusetzen haben. Zurzeit bleibt leider oft noch unbekannt, wie konsequent verfügbare Beschaffungsstandards und -instrumente von den Beschaffungsstellen wirklich eingesetzt werden und wo diese Werkzeuge noch zu wenig praktikabel sind. Im Plenum war man sich jedoch in einem Punkt einig: Ein einziges, allgemeingültiges Instrument für die ökologische Beschaffung bzw. für die Evaluation des «grünere Produktes» gibt es nicht.

Die umweltrelevanten Aspekte eines Produktes umfassen nicht nur das Produkt selbst. Ebenso wichtig sind die Herstellungsbedin-

gungen. Aus diesem Grund braucht es für eine wirkungsvolle ökologische Beschaffung einen Instrumenten-Mix aus Ökolabels, Lebenszyklus-Analysen und Selbstdeklarationen der Anbieter einerseits und Audits sowie Umwelt-Managementsysteme auf Produzentenseite andererseits. Zentral für die ökologische Beschaffung ist jedoch, dass die Hilfsmittel und Instrumente zur Evaluation von möglichst umweltschonenden Produkten praxisgerecht und für den Beschaffer einfach zu handhaben sind. Gerade beim Praxisbezug bestehen noch Defizite; die Umweltfachleute sind nach wie vor gefordert.

Ökonomie oder Ökologie? – Eine falsche Frage

Der oft kolportierte Gegensatz «Ökologie gegen Ökonomie» ist nur ein vermeintlicher. Verhältnismässiger Umweltschutz – auch in der öffentlichen Beschaffung – zahlt sich für ein Gemeinwesen immer aus. Wohl nicht immer in kurzfristiger Hinsicht, langfristig aber auf jeden Fall. Wer richtig rechnen kann, stellt fest, dass die ökologische Beschaffung und ökologisches Verhalten in den meisten Fällen sogar unmittelbar kostengünstiger sind. Dies zeigen die folgenden an der Konferenz präsentierten Erfahrungen:

1. Viele ökologische Produkte sind bereits in der Anschaffung billiger oder gleich teuer wie weniger ökologische (z.B. Produkte aus Recyklaten, Recycling-Papier, Refill von Tonerkassetten usw.).
2. Zahlreiche ökologische Produkte sind in der Anschaffung zwar teurer, im Betrieb aber wirtschaftlicher, weisen eine längere Lebensdauer auf bzw. verursachen, weil recycelbar, kleinere Entsorgungskosten (z.B. Energiesparlampen, Informatikmittel mit E2000-Vignette und SWICO-Entsorgungsgarantie usw.).
3. Einige ökologische Produkte haben einen höheren Preis, weil sie mit zusätzlicher neuer Umwelt-Technologie ausgerüstet sind, die herkömmliche Produkte noch nicht aufweisen (z.B. Fahrzeuge mit kleineren Emissionen, Photovoltaikanlagen usw.). Werden die volkswirtschaftlichen und sozialen Umwelt-Kosten aber ebenfalls miteinbezogen, sind derartige Produkte in vielen Fällen äusserst konkurrenzfähig (Stichwort Internalisierung der exter-

nen Kosten). Für die öffentliche Hand muss dies von Interesse sein, da so letztlich weniger Steuergelder für die Behebung von Umweltschäden gebraucht werden.

Am kostengünstigsten und zudem auch am umweltschonendsten ist es in jedem Fall, wenn vor einer Beschaffung die heute oft vergessene Frage «Braucht es das Produkt überhaupt?» mit nein beantwortet werden kann. Ein Teilnehmer brachte es auf den Punkt: «Das grünste Produkt ist KEIN Produkt».

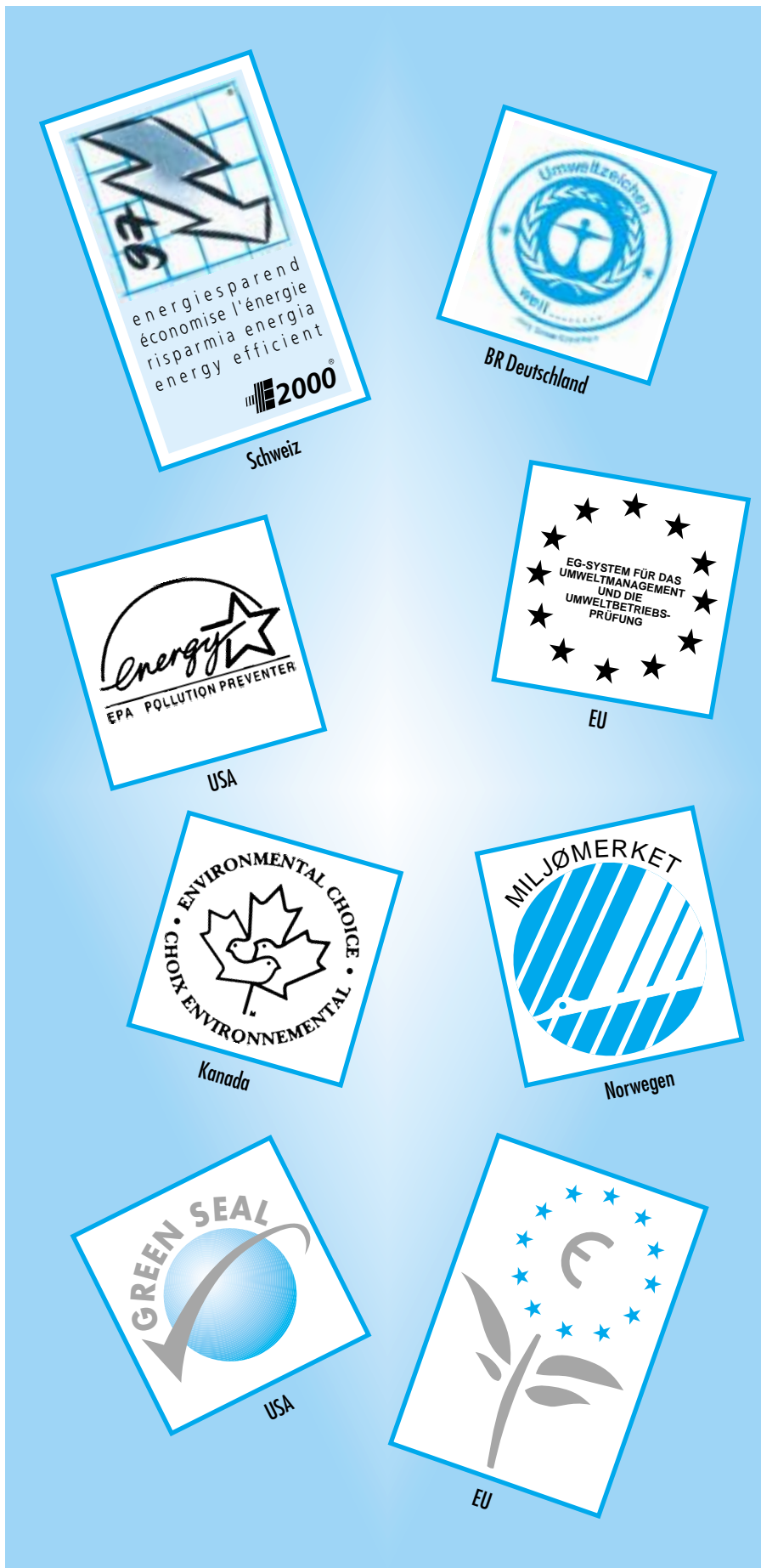
Umweltmanagement als Instrument für die öffentliche Beschaffung?

Die OECD unterscheidet auf Seiten der Massnahmen in der ökologischen Beschaffung zwischen Hard- und Software (Lit. 2). Die Hardware bezeichnet Massnahmen, die es ermöglichen, umweltfreundliche Produkte zu identifizieren, auszuwählen und zu beschaffen (z.B. Checklisten, Ökobilanzen usw.). Die Software bezieht sich auf Massnahmen, die zu verändertem Umweltverhalten von Organisationen führen, die Waren verbrauchen und konsumieren (z.B. Mitarbeiterschulung und -motivation, ökologisch optimierte Geschäftsprozesse usw.).

Gegenwärtig legen Verwaltungen in der Regel das Schwergewicht der Massnahmen noch auf die Hardware. So beschränkt sich zurzeit das Thema Umweltmanagement bei

Verwendete Abkürzungen

BUWAL	Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft
IGÖB	Interessengemeinschaft ökologische Beschaffung; ein Zusammenschluss von neun Kantonen, vier Städten, dem BUWAL und der Telecom
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)
SWICO	Schweizerischer Wirtschaftsverband der Informations-, Kommunikations- und Organisationstechnik
WTO	World Trade Organisation (Welt-Handels-Organisation)



Anerkannte produktbezogene Ökolabels oder ein Umweltmanagement-System beim Produzenten erleichtern die Evaluation umweltverträglicher Produkte. Trotzdem bleibt den Beschaffern die Pflicht, sich genau zu informieren.

der öffentlichen Hand hauptsächlich darauf, das Vorhandensein zertifizierter Umweltmanagement-Systeme bei den Lieferanten als Kriterium für den ökologischeren Einkauf in Betracht zu ziehen. Dieses Vorgehen wird voraussichtlich in den kommenden Jahren an Bedeutung gewinnen. Es könnte dazu führen, dass in nicht allzuferner Zukunft das Vorhandensein eines ISO-14001-Zertifikates oder der Eintrag in die Liste der EMAS-validierten Unternehmen in Brüssel mitentscheidet, ob ein öffentlicher Auftrag an einen bestimmten Anbieter vergeben wird oder nicht.

Wie steht es aber damit, Umweltmanagement-Systeme in öffentlichen Verwaltungen selbst einzuführen? Bisher wurde dieses Instrument nur bei wenigen lokalen und regionalen öffentlichen Verwaltungen und dort am ehesten noch bei deren Betrieben (Verkehrsbetriebe, Spitäler, Entsorgung) in Betracht gezogen. Aus diesem Grund war wohl auch die eher Software-bezogene Präsentation des Kantons Zürich der einzige Beitrag, welcher die Einführung von betrieblichen Umweltmanagement-Systemen in der Verwaltung zum Thema hatte. Die Vorreiterrolle der kantonalen Verwaltung wurde denn auch entsprechend gewürdigt (siehe Kasten «Umweltmanagement – nur etwas für die Grossen?»). Der eine oder andere Teilnehmer gab im Rahmen des Workshops zu verstehen, dass dieser Ansatz auch in seiner Verwaltung zu erwägen wäre.

Die Synthesen der Workshop-Ergebnisse zeigten, dass in Zukunft bei den öffentlichen Verwaltungen eine Verschiebung der Gewichtung hin zu Software-bezogenen Massnahmen anzustreben sein wird. In den Beiträgen der Workshop-Rapporteure konnten erfreulicherweise wesentliche Elemente des Umweltmanagements wiedererkannt werden.

Internationale Harmonisierung – eine grosse Herausforderung

Submissionsverordnungen und internationale Abkommen, wie das im Schosse der WTO, können eine Gefahr für die ökologische Komponente der Beschaffung bilden, da in den strengen ökologischen Ansprüchen von öffentlichen Beschaffern oft ein technisches Handelshemmnis gesehen wird. Das Problem wird noch verschärft durch die unterschiedliche, an den Umweltmedien orientierte Prioritätensetzung in der staatlichen Umweltpolitik und im landesspezifischen Empfinden der Bürgerinnen und Bürger. So wurde als Bei-

spiel Deutschland erwähnt als ein Land, in welchem die Menschen vergleichsweise lärmempfindlicher sein sollen als in einem mediterranen Staat.

Internet – fortschrittliche Beschaffer vernetzen sich

Moderne Informationstechnologien sind auch bei der ökologischen Beschaffung nicht mehr wegzudenken. Während sich Datenbanken mit Ökopprofilen und Programme zur Berechnung von Ökobilanzen bereits etabliert haben, sind nun auch neue Entwicklungen bei der ökologischen Beschaffung zu beobachten, etwa Computer Based Training (CBT) zur Schulung der Mitarbeiter (Beispiel: Environment Canada). Auch der vermehrte Einsatz des Internet für den weltweiten Informationsaustausch unter den «ökologischen Beschaffern» wurden von verschiedenen Teilnehmenden als zukünftige Herausforderung gesehen. Die Konferenzorganisatoren sind in dieser Hinsicht bereits mit gutem Beispiel vorangegangen: Wer Zugang zum Internet hat, findet zur Konferenz interessante Informationen unter den Adressen:

- <http://www.bielnews.ch/oecd>
- <http://www.oecd.org/env/divppc.htm>

Wie weiter?

Produzenten und Lieferanten waren an der Konferenz stark untervertreten. Dies sollte sich in Zukunft ändern, da der Dialog mit den Lieferanten besonders wichtig ist. Die nächste OECD-Konferenz zum Thema «Ecological Purchasing» wird voraussichtlich 1998 in Berlin stattfinden.

In der Schweiz wird auf Anregung des BUWAL in diesem oder im kommenden Jahr eine nationale Konferenz zum gleichen Thema stattfinden. Mit von der Partie werden nebst der IGÖB voraussichtlich auch die Koordinationsgruppe ökologisch Bauen (KÖB) und das Bundesamt für Aussenwirtschaft (BAWI) sein.

Literaturhinweise

1. Venanzoni, E., Rentsch, C., *Umweltorientierte öffentliche Beschaffung in der Schweiz*. BUWAL Umwelt-Materialien Nr. 65, nachhaltige Entwicklung, 1997.
2. OECD, *Greener Public Purchasing – Sustainable Product Policies and Life Cycle Management*, 1997.